

# Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.  
1881-1909  
10 (1884)**

197 (22.8.1884)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1040787](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1040787)

# Wilhelmshavener Tageblatt

und

## amtlicher



## Anzeiger.

Redaktion u. Expedition:

Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Corpusspaltel oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

**Bestellungen**  
auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 197.

Freitag, den 22. August 1884.

X. Jahrgang.

### Tagesübersicht.

Berlin, 20. August. Die aus England kommenden Nachrichten über das Aufhissen der deutschen Flagge an der Westküste von Afrika haben heute die gesammte Presse beschäftigt. Es stellt sich heraus, daß die Meldung der „Voss. Ztg.“ von dem Entfernen der englischen Flagge in Bageida ganz und gar erfunden ist; vielleicht hat man die Sachlage in England abichtlich entstellt. Beglaubigt ist bisher nur das Aufhissen der deutschen Flagge auf den Wörmannschen Besitzungen und auf Cameroons, einer Landschaft auf dem afrikanischen Festlande, gerade gegenüber der Kohlenstation Fernando Po, in der Nähe mehrerer im englischen Besitz befindlichen Hafenplätze des Negerreiches Dahome. Die näheren Aufklärungen über diese Vorgänge dürften wohl nicht lange auf sich warten lassen. — Die „Vossische Zeitung“ bezeichnet ihre Meldung von heute Morgen selbst als unbegründet, bringt aber einen Brief aus Quitta vom 9. Juli, in welchem es heißt: „Da deutsche Kaufleute Depots für den Verkauf von Contrebandewaren im Behande und zwei Meilen von der Ostgrenze der Goldküste errichtet hatten, so erhielt der Commandant von Quitta die Weisung, sich nach Beh zu begeben, um die Abtretung der See Küste an die britische Regierung zu vereinbaren. Hierin war er erfolgreich. Aber am 3. Juli kam die „Möwe“ mit Dr. Nachtigal an Bord in Beh an; als letzterer hörte, daß Land solle an England abgetreten werden, proclamirte er das deutsche Protectorat. Am 9. Juli wurde die deutsche Flagge an beiden Endpunkten der dreizehn Meilen langen Bucht entfaltet und dieser Act von 21 Salutschüssen begleitet.“

Bimbia, wo nach den neuesten Telegrammen Dr. Nachtigal die deutsche Flagge entfaltet hat, ist, wie man der „Wes.-Z.“ schreibt, ein Fluß, der sich unmittelbar am Fuße der Cameroonsberge hinwendet. Die Mündung desselben ist  $\frac{1}{4}$  Seemeilen breit; auf der Barre beträgt die Wassertiefe nur 13 Fuß, innerhalb der Barre vertieft sich der Fluß bis über 6 Faden. Etwa 10 Seemeilen fließt der Bimbia von N. nach S.W.; er fließt auf dieser Strecke mit dem Hauptstrom Cameroons, zwischen welchem und den Cameroonsbergen er mündet, durch zwei Arme, Matumal und Morbecat, in Verbindung und fließt auf diese Weise das große Cameroondelta bilden. Von etwa 10 Seemeilen oberhalb seiner Mündung windet sich der Bimbia direct nach Norden, fließt also östlich der Cameroonsberge und wahrscheinlich auch östlich der Numbysberge. Das Panorama auf der Rhebe des Bimbia soll so wohl gegen die Insel Fernando Po, als namentlich gegen die von Dörfern bedeckten amphitheatralischen Cameroonsberge geradezu wunderbar sein. Die Rhebe ist eine sehr sichere, aber die Hitze auf derselben soll grade wegen der umschließen-

den Berge oft eine geradezu erdrückende sein. Es ist wohl eines der glücklichsten Fleckchen des dunklen Continents, auf welchem Dr. Nachtigal die deutsche Flagge entfaltet hat und es muß Wunder nehmen, daß dasselbe nicht längst von einer seefahrenden Nation besetzt worden ist. Die vorliegende Insel Fernando Po, schon 1471 durch den Portugiesen Fernao-do-Poo entdeckt, gehört durch Tauschvertrag mit Brasilien, welches dafür die Insel Trinidad erhielt, seit 1778 Spanien und gewährt von See aus gesehen einen majestätischen Anblick. Von 1827 bis 1842 hatte Spanien den Engländern gestattet, auf Fernando Po eine Marinestation zu errichten; jetzt sind die Spanier dortselbst alleinige Herren. Fernando Po, das uns wegen der nunmehrigen Nachbarschaft interessiert, hat ungefähr 10 000 Bewohner eines kräftigen, wohlgebildeten, dunkelbraunen Menschenschlags, mehrfach verschieden von dem des Festlandes, dabei friedliebend, ja zuvorkommend gegen Fremde. Die Civilisation ist auf Fernando Po sowohl als auf dem nahen Festland noch in sehr primitiven Zuständen.

Der „Han. Cour.“ giebt seiner Genugthuung über den neuesten Erwerb in Westafrika in folgender Auslassung Ausdruck: „An der Küste von Westafrika weht die deutsche Flagge. Ist es nur Schützenfeststimmung oder Colonialfieber, wenn wir die Nachricht mit einer Freude begrüßen, wie wir sie nur einmal in der Gegenwart empfunden haben, vor 13 Jahren nämlich, als uns der Telegraph die Kunde brachte, daß Deutschland wieder geboren? Mit der Verneinung, die solchen Vorwurf des Schwindels gegen uns erhebt, werden wir im Oktober abzurechnen Gelegenheit haben. Einstweilen soll uns nichts in der Welt in dem erhebenden Bewußtsein stören, daß Deutschland den ersten Schritt gethan hat, um sich an die Seite derjenigen Culturvölker zu stellen, welche die noch unvergebene Welt unter sich allein austheilen und damit die culturarmen Naturvölker allein civilisiren zu können glaubten. Daß unsere Nachbarn in Europa im ersten Augenblick ein recht schiefes Gesicht dazu machen würden, haben wir vorausgesehen. Was wir nicht erwarteten, ist die kleinliche, und so nachhaltige Mißgunst Englands. Die Herren in England haben sich die Freiheit genommen, den „ersten Augenblick“ ihres Aergers auf einen Zeitraum von neun Monaten auszudehnen, und inzwischen alle unrechtmäßigen Mittel aufzubieten, um unsere rechtmäßigen Niederlassungen an der afrikanischen Westküste zu veretern oder einzuschüren. Man müßte wohl ein Jahrhundert lang selbst die alleingebietende Nation in fernen Meeren gewesen sein, um solche — Rücksichtslosigkeit und Gewaltthätigkeit wenigstens zu verstehen. Uns erscheint sie so unverständlich, wie uns die Ruhe und Sicherheit hocherfreulich erscheint, mit welcher der deutsche Kanzler seinen Weg fortgeschritten ist, nicht in der Weise, daß aus dem

Beharren auf wohlbegründeten Rechten eine Verschärfung der Gegensätze entstand, sondern so, daß Englands und seiner Colonien amtliche Berather endlich der ganzen Welt und dem eigenen englischen Volke gegenüber ins Unrecht gesetzt waren und im scharfen Gegensatz zu den eigenen englischen Interessen gebracht erschienen. Ueber die, jeden Conflict ausschließende geniale Führung dieser Geschäfte empfängt Fürst Bismarck soeben von den berufenen Organen der englischen Welthandelsinteressen eine beachtenswerthe Dichtung. Die Pläne des deutschen Kanzlers durch achtmonatelange Verzögerung seiner Anfrage verächtlich behandelt zu haben, das, meint der Londoner „Economist“, entspricht den schlechtesten Ueberlieferungen des schlechtverwalteten Colonialamtes, einerlei, ob nun auf die gedankenlose Routine oder auf Derby's Abneigung gegen bestimmte Entschlüsse die Schuld in diesem Falle zurückgeht.“

Die „Times“ bringt einen Artikel über das Verhältnis zwischen Deutschland und England, worin die von der englischen Regierung in der Angra Pequena-Angelegenheit Deutschland gegenüber beobachtete Haltung getadelt wird; das Blatt fügt hinzu: Afrika ist groß genug, um einen Spielraum für friedliche Unternehmungen Deutschlands wie Englands zu bieten. Die Bestrebungen Deutschlands, an der Südwestküste Afrikas Märkte für sich zu eröffnen oder Colonien zu gründen, könnten die Engländer ohne Eifersucht betrachten. Die „Times“ drückt schließlich ihr Vertrauen auf die Fortdauer der guten Beziehungen Englands und Deutschlands aus.

Die „Nordd. Allg. Ztg.“, die Erwiderung des „Standard“ auf ihren Artikel vom 14. August besprechend, erinnert gegenüber der Bemerkung des „Standard“, daß die englische Freundschaft nicht durch Drohungen zu sichern sei, an die vorausgegangene Aeußerung des „Standard“, daß ohne Englands Freundschaft Elsaß-Lothringen wieder französisches Gebiet werden dürfte. In dieser Aeußerung eines Blattes, dessen Hauptactionär eines der einflussreichsten englischen Cabinetsmitglieder sei, sei viel eher eine Drohung zu finden. Wenn der „Standard“ bei den Verschleppungen durch das Auswärtige Amt, bei der Empfindlichkeit der Engländer auf der südlichen Halbkugel gegen fremde Erwerbungen von zufälligen Zwischenfällen rede, müsse die „Nordd. Allg. Ztg.“ dem Ausdruck „zufällig“ widersprechen. Die Colonien seien Dependenzien der britischen Krone und würden durch die Regierung des Mutterlandes vertreten. Die fremden Regierungen hätten nur mit dem Auswärtigen Amte zu thun; es wäre eine seltsame Neuerung des Völkerrechts, wenn man die Verpflichtung zur Achtung deutscher Interessen auf die englischen Colonialunterthanen abbürden und die letzteren mit dem Colonialamte und seinem Chef Lord Derby gleichsam als ein gesondertes Reich neben England anerkennen wollte. Die deutsche Regierung

21)

### Das Doktorhaus.

Roman von Adolf Müselburg.

(Fortsetzung.)

„Und dennoch bitte ich Sie um so dringender,“ sagte Paul. „Was Sie mir auch mittheilen mögen, es kann nicht schlimmer sein, als die Unruhe, die mich seit einigen Tagen quält. Glauben Sie in der That, mir irgend eine Verpflichtung zu schulden, so bitte ich Sie — sprechen Sie? Wer waren meine Eltern?“

„Ja die Eltern!“ sagte Manefeld, und über seine Züge, die in diesem Augenblicke ganz merkwürdig aussahen und plötzlich alle Runzeln blicken ließen, zog ein unangenehmes, halb sarkastisches Lächeln. „Ihre Mutter war die Frau Amtsschreiber Schmidt, die vor nicht gar langer Zeit gestorben ist und welcher damals, vor mehr als dreißig Jahren — nun, Sie kennen ja das Datum aus dem Aufruf des Doktor Engelmann — ihr Kind geraubt wurde, vermutlichlich von Zigeunern.“

„Sie sprechen nur von meiner Mutter,“ sagte Paul mit gefalteter Stirn. „Liegt darin eine besondere Bedeutung —?“

„Ja, wie Sie wollen, mein lieber Herr,“ erwiderte der Graf. „Aber es ist wirklich besser, wenn Sie nicht weiter fragen.“

„Und dennoch thue ich es,“ sagte Paul entschlossen. „Ich werde Ihnen dankbar sein für Alles, was Sie mir sagen.“

„Nun denn — Sie wollen es!“ Man munkelte damals so Manches und ich weiß auch, daß es richtig ist. Die schöne Frau Amtsschreiberin, die den alten Mann plötzlich heirathete und dann die Amme des jetzigen Fürsten wurde, war, so sagt man — die Geliebte des Fürsten Eberhard und demnach wären Sie ein Halbbruder des jetzigen Fürsten.“

Paul war blaß geworden. Im Moment vermochte er nichts zu erwidern. Die Gedanken wirbelten ihm durchein-

ander. Also das war das Ende seiner Nachforschungen — der Bastard eines Fürsten! Deshalb hatte also Niemand, auch Koboldsborg nicht, seinen Fragen Rede stehen wollen. Das war es, was Doktor Engelmann ihm mitzuthemen beabsichtigte, weil es die alte kranke Frau ihm wohl erst auf dem Sterbebette vertraut — das war es!

„Ich danke Ihnen Excellenz,“ sagte er, sich mit aller Kraft, die ihm zu Gebote stand, zur Ruhe zwingend. „Ihre Mittheilung ist mir nicht angenehm aber sie gibt mir Licht. Ich danke Ihnen, Adieu!“

Er verbeugte sich, wartete keine Antwort ab und ging auf den Hof des Gasthauses zu. Der Graf sah ihn mit demselben unangenehmen Lächeln nach und schlug dann den Weg aufwärts nach dem Schlosse ein.

Wenige Minuten später sprengte Paul auf dem Braunen den Weg entlang, der ihn nach Goldenburg und Markstein führen mußte. Das Pferd jagte wie toll dahin. Es war ihm gleichgültig, wenn es stürzte, wenn es mit ihm durchging — gleichviel! In diesen Minuten lag ihm nichts am Leben.

Er war ein Mann ohne Vorurtheile, er kannte die Welt, das Leben, er wußte die Form und den Schein von dem Wesen und innern Gehalt zu unterscheiden — der Begriff „Zitellkind“ hatte für ihn nichts Erschreckendes, er wußte auch, daß wir für unser Dasein nur dem allmächtigen Schöpfer verantwortlich sind, gleichviel unter welchen Formen wir es erhalten haben — er hatte sich ja oft gesagt, daß er ruhig und glücklich sein werde, wenn sich herausstelle, daß er der Sohn armer, einfacher Eltern sei — er hatte ja auch nichts anderes erwartet.

Aber diese Mittheilung — sie vergiftete ihm das Blut, die Gedanken. Seine Mutter die Geliebte eines Fürsten, sein Vater der Bedienter für ihre Schande! Das war zu viel! Welcher Lustern hatte ihn hierher geleitet, um ihn das erfahren zu lassen? An kleinen Höfen, auch an größeren, denken die Hofleute sehr leicht über derartige Dinge — auch das wußte er. Sie beten die Sonne an, in welcher Form sie

ihren Segen spende. Aber er dachte anders darüber. Schlimmeres hätte er nie erfahren können. Jetzt mußte er die Welt fliehen, in die Einsamkeit fremder Länder mußte er zurückkehren, um seine Schmach zu verbergen, jetzt mußte er sich getrübt fühlen, daß ein gutherziger bürgerlicher Arzt ihm seinen Namen gegeben, denn einen andern konnte er ja nicht mit Ehren führen. Vorwärts? Vorwärts! Wenn doch das Pferd stürzte oder ihn in den Abgrund schleuderte, dann wäre Alles vorbei!

Koboldsborg war nicht wenig erstaunt und erschreckt, als er in dem Eingangsthor seiner Festung stehend und den Freund erwartend, diesen auf schaumbedecktem Pferde einherstürmen sah, trotz des tollen, wahnwitzigen Rittes leichenbläß.

„Was um Alles in der Welt ist geschehen, mein lieber Freund?“ rief er, als Arno aus dem Sattel gesprungen und Fritz das schraubende Pferd fortführte.

„Ich habe einen Stoß erhalten, von dem ich mich nicht erholen werde,“ antwortete Paul mit fliegendem Athem. „Ich weiß jetzt, warum Sie mir so ausweichend auf meine Fragen antworteten. Graf Manefeld hat mir das Geheimniß meiner Geburt enthüllt. Ich bin nicht der Sohn des Amtsschreibers, ich bin ein Bastard!“

Das ernste, stille Gesicht des Barons zeigte tiefen Schmerz. Er legte den Arm um die Schulter des Freundes. „Beruhigen Sie sich, Arno!“ sagte er. „Man hat mir allerdings Aehnliches erzählt. Aber es ist doch nur eine Annahme, eine Vermuthung, ein Geschwätz aus alten Zeiten —“

„Nein, nein, es ist Wahrheit!“ rief Paul. „Das ist es ja, was der Doktor dem gestohlenen Kinde mittheilen wollte, wahrscheinlich, weil die Mutter es ihm enthüllt — und darum erließ er jenen Aufruf, der mich hierher trieb, darum!“

Ein bitteres, höhnvolles Lachen drang über seine Lippen. Es war ein Jammer, das schöne, edle Mannesantlig verzerrt zu sehen von den Qualen, die sein Herz zerschritten.

Plötzlich wurden seine Züge ruhiger, seine Lippen schlossen sich, er legte die Hand an die Stirn.

werde nicht geneigt sein, das, was in dieser besonderen Welt geschieht, die Veruche, die deutsche Niederlassung in Angra Pequena zu unterbinden und hermetisch einzuschließen als Zufälle zu betrachten. Diese Veruche, welche eine geringfügige Unfreundlichkeit gegen eine befreundete Nation bildeten, seien nach dem internationalen Recht als Handlungen der englischen Regierung zu betrachten, die sie nicht verhindert habe.

Berliner Blätter melden: „Der neue amerikanische Mr. Kasson trifft Ende dieser Woche in Berlin ein. Einer seiner ersten officiellen Schritte wird sein, bei der Reichsregierung eine amtliche Vertretung des deutschen Reichs auf der im Dezember beginnenden internationalen Ausstellung zu New Orleans zu erwirken.“ Die „Köln. Ztg.“ möchte an der Wichtigkeit der letzten Nachricht zweifeln, da die Haltung der deutschen Reichsregierung internationalen Ausstellungen gegenüber doch zur Genüge bekannt, sohin schwerlich anzunehmen ist, daß die amerikanische Regierung ihren neuernannten Gesandten anweisen werde, sich zunächst in seinem neuen Wirkungskreise einen amtlichen Spruch zu holen. Wir möchten wenigstens bezweifeln, daß die deutsche Regierung der amerikanischen Regierung zugestehen wird, was sie bisher den Regierungen anderer befreundeter Mächte abgelehnt hat. Dazu kommt, daß von einer erheblichen Beteiligung der deutschen Industrie an einer schon im Dezember in New Orleans stattfindenden Ausstellung nichts verlautet hat, und daß auch nicht anzunehmen ist, daß in der Kürze der Zeit noch eine erhebliche Beteiligung stattfinden könnte.

Der hier tagende Congress der Bäckermeister Deutschlands hat in seinen Verhandlungen Stellung des Verbandes zur allgemeinen Handwerkerfrage genommen. Mehrere Redner sprachen über die Schädlichkeit der Gewerbefreiheit und traten für obligatorische Zünfte ein, beantragten auch eine Resolution zu Gunsten des Adernann'schen Antrages. Es erhob sich dagegen aber eine so starke Opposition, daß schließlich beschlossen wurde, über die ganze Frage zur Tagesordnung überzugehen. Die Bäcker wollen von obligatorischen Zünften und Herrn Adernann nichts wissen.

Der „Kreuztg.“ wird von ihrem römischen Correspondenten gemeldet: „Bei der Gratulationscour am Sonntage gelegentlich des Patronatsfestes im Vatican beglückwünschte der Papst den Cardinal Franzelin zu dessen Werke gegen Hegel; er lobte die polemischen Arbeiten der deutschen Jesuiten und sagte, dieser Kampf sei nothwendig, weil der Protestantismus aus Deutschland eine Burg des Irrthums und traurigster Vorurtheile gemacht habe. Er werde es verstehen, daß Terrain Schritt für Schritt zu erstreiten und den Kampf eifrig und ohne Waffenstillstand verfolgen. In seiner Erwiderung bedauerte der Cardinal Franzelin, daß die deutschen Archive unter protestantischer Oberleitung in den Händen eines „Katholikenfeindes“ seien.“

Nach der „Eberswalder Ztg.“ wurde vorgestern auf einer Vertrauensmännerversammlung zu Wriezen Graf Edwin Haacke zu Alt-Ranft, nachdem derselbe die bestimmte Erklärung abgegeben hatte, daß er der nationalliberalen Partei nicht wieder beitreten werde, für die bevorstehende Reichstagswahl als alleiniger Candidat der deutsch-freisinnigen Partei des Wahlkreises Oberbarnim definitiv aufgestellt. Graf Haacke vertrat von 1874 bis 1877 den Wahlkreis Oberbarnim im Reichstag und gehörte damals der nationalliberalen Partei an.

Die Portenregierung ist von dem Sultan ermächtigt worden, einen deutschen Flottenoffizier zu engagiren, der geschickt in der Anfertigung und Verwendung von Torpedos ist. Er soll den Rang eines Commodore bekleiden und die jüngst an Bord einer im Goldenen Horn vor Anker liegenden alten hölzernen Fregatte gegründete Torpedoschule leiten.

Ein junger Mann aus Guben ist von dem Handelskaufmann Lüdiger als Steiger in den deutschen Bergwerksanlagen auf Angra Pequena engagirt worden und befindet sich bereits dort.

Die sächsischen Spinner haben in Chemnitz getagt und sich entschlossen, eine Berufsgenossenschaft im Sinne des Unfallgesetzes für Textilindustrie und verwandte Industriezweige, also Baumwollen-, Wollen-, Kammgarnspinnerei, mechanische Weberei, Wirkwarenfabrikation, Färberei u. für das Gebiet des Königreichs Sachsen zu bilden.

Aus Petersburg erhält das „N. W. Tagebl.“ die folgenden Mittheilungen: „Bereits vor drei Wochen drohten

die Nihilisten in Kasan, daß sie die dortige Schießpulverfabrik und mehrere andere ararische Gebäude in die Luft sprengen würden. Die Behörden beachteten diese gewohnten anonymen Drohungen nicht, bis am 14. d. die ganze Stadt durch eine schreckliche Detonation in Angst und Schrecken versetzt wurde. Die Schießpulverfabrik und fünf andere ararische Gebäude flogen an diesem Tage fast gleichzeitig in die Luft. Ueber hundert Menschen fanden dabei den Tod. Bis zum nächsten Tage zog man unter den Trümmern mehr als vierzig Leichen hervor. Unter dem Fenster des Kasaner Polizeigebäudes fand man eine Dynamitbombe. Man befürchtet weitere Attentate und herrscht daher in der Stadt allgemeine Bestürzung. Tausende von Soldaten arbeiten Tag und Nacht an der Wegräumung des Schuttes, da man unter demselben Jammerrufe hört und noch Menschen zu retten hofft.“

Aus Anlaß des Geburtstages des Kaisers von Oesterreich fand am Montag ein Galabier beim russischen Kaiser und der Kaiserin in Kragnoje Selo statt, an welchem der Führer der zu den dortigen Manövern kommandirten österreichischen Offiziere, Fürst Windischgrätz, sowie der deutsche und französische Botschafter und der deutsche Militärbefehlshaber, General von Werder, theilnahmen. Der Kaiser brachte bei der Tafel einen Toast auf den Kaiser von Oesterreich aus, worauf die zur Tafelmusik befohlene Musikkapelle die österreichische Nationalhymne intonirte.

Eine der „Pol. Correspond.“ von sehr beachtenswerther Seite aus Rom zugehende Zuschrift tritt der Annahme entgegen, daß Italien der Politik herzlichen Einvernehmens mit den Centralmächten überhaupt oder auch nur auf der Londoner Konferenz ungetreu geworden sei. Das italienische Cabinet wies seinen Bevollmächtigten zur Annahme der modifizirten englischen Finanzvorschlüge an, weil es deren entschiedene Ablehnung seitens Frankreichs nicht voraussehen zu sollen glaubte, es unterstützte Deutschland in der Sanitätsfrage und im Antrage auf Sitz und Stimme in der ägyptischen Staatsschuldenkommission. Man habe in Rom Beweise, daß an maßgebender Stelle in Berlin und Wien der Argwohn, Italien weiche von seiner in der letzten Zeit festgehaltenen Politik ab, keinen Boden findet, und das Verhältniß Italiens zu den Centralmächten habe in keinem Augenblicke den herzlichen Charakter eingebüßt.

### Marine.

Am Donnerstag Abend und Nachts wird ein Nachtmanöver des deutschen Panzergeschwaders vor der Ems stattfinden. Sicherem Vernehmen nach werden die Panzerkorvetten „Sachsen“, „Württemberg“, „Baden“ und „Bayern“ mit dem Aviso „Blitz“ den Eingang durch die verschiedenen Fahrwasser der Ems forciren, während der Aviso „Grille“ mit vier Kanonenbooten zur Verteidigung des Hauptfahrwassers wahrscheinlich in der Wester-Ems liegen wird. Vielleicht theilnehmen sich die z. B. unter Nordberney liegenden Torpedoboote an der Verteidigung der östlichen Zugänge zur Ems.

Im Oktober wird sich wieder, wie die „Kreuztg.“ hört, ein Geschwader, wie bei den ägyptischen Wirren und dann bei der Reise des Kronprinzen nach Spanien, nach dem Mittelmeer begeben. Dasselbe wird aus der Corv. „Sophie“, Commandant Corv.-Capt. Stubenrauch, die auch schon zu dem Geschwader bei der Reise des Kronprinzen gehörte und deren Poststation vom 18. d. M. an Wilhelmshaven ist, der Corvete „Ulga“, Commandant Corv.-Capt. Wendemann, die am 1. October in Kiel in Dienst gestellt wird, und aus einer der beiden Briggs „Undine“ oder „Rover“, wahrscheinlich aber der ersteren, bestehen, weil der bisherige Commandant der letzteren, Corv.-Capt. v. Haugwitz, jetzt zum Commandeur der Schiffsjungenabtheilung ernannt worden ist; die „Undine“ ist bis zum 1. October Schiffsjungenübungsschiff. Die Schiffe werden mit vierjährig freiwilligen Matrosen bemannt werden. Chef des Geschwaders dürfte Corv.-Capt. Stubenrauch, als ältester Offizier desselben, werden, so daß die Corvete „Sophie“ den Commodorestand desselben heißen wird. War die deutsche Flagge bis vor wenigen Jahren im Mittelmeer fast immer nur durch einen Avisodampfer bei Konstantinopel vertreten, so hat die deutsche Reichsregierung in den letzten Jahren es je nach der Lage der äußeren Politik

für nothwendig gehalten, im Mittelmeer zuweilen ein Geschwader erscheinen zu lassen.

Nach der „Kieler Ztg.“ gilt vorstehende Nachricht der „Kreuztg.“ von der Bildung eines Geschwaders für das Mittelmeer als falsch. Die Corvetten „Sophie“ und „Ulga“ und die Brigg „Undine“ würden zur Ausbildung von vierjährig-Freiwilligen allerdings während der Wintermonate Dienst sein, aber schwerlich zu einem Geschwader vereinigt sein können.

### K o s a l e s.

\* Wilhelmshaven, 21. Aug. Das gestern hier einlaufende italienische Schiff „Vittorio Emanuele“, welches unfer älteren gedeckten Corvetten (Vineta-Klasse) ähnlich sieht, ein Schulschiff, fährt 12 Geschütze, hat 20 Offiziere und 4 Mann Besatzung. Außer dieser Besatzung sind noch 1 Kadetten als Schüler an Bord eingeschiff. — Heute Mittag machte der Commandant der italienischen Corvete den stellvert. Herrn Stationschef seinen officiellen Besuch.

Morgen Nachmittag wird zu Ehren der Offiziere der Fregatte „Vittorio Emanuele“ im Park ein Concert am Abends im Offizier-Casino ein Festeffen abgehalten werden.

\* Wilhelmshaven, 21. August. Zur Begrüßung der italienischen Corvete „Vittorio Emanuele“ ist der königliche italienische Militär-Attaché, Oberstleutnant Bisesti, in Berlin hier eingetroffen.

\* Wilhelmshaven, 21. Aug. Der Secondelieutenant im 7. Thüringischen Infanterieregiment Nr. 96 Febr. v. Udemann ist mit wöchentlichem Urlaub hier eingetroffen.

\* Wilhelmshaven, 21. Aug. Im Monat Juli wurden im städtischen Krankenhaus 29 Kranke behandelt in 470 Pflegebetten (13 m. in 154 und 16 w. in 316 Tagen). Bestand am 1. Juli waren 13 Kranke, Zugang 16 (10 m. 6 w.), Abgang 13 Kranke (6 m., 7 w.), geheilt 11, gestorben 1, gestorben 1 an Gehirntuberculose. Bleibt Bestand am 1. August 16 Kranke (7 m., 9 w.). Geringster Bestand am 4. Juli 11 Kranke, höchster am 26. Juli 19 Kranke.

\* Wilhelmshaven, 21. August. Herr Zolleinnehmer Fischer ist vom 1. Sept. ab von hier nach Hagen (im braunschweigischen Gebiet) versetzt. Bei der allgemeinen Beliebtheit des Herrn Fischer wird sein Weggang von hier viel Bedauer hervorrufen.

Wilhelmshaven. Wie kürzlich durch ein Ministerial-Rescript angeordnet worden, sind auch diejenigen Beamten welche eine etatsmäßige Stelle gegen Gewährung des Stellen gehalten und des Wohnungsgeldzuschusses auf Probe innehaben zur Zahlung der gesetzlichen Wittwen- und Waisengeldbeiträge heranzuziehen, wenn sie die fraglichen Stellen wirklich „bekleiden“, ihre Stellung also eine solche ist, welche nach §. 1. Abs. 1 des Pensionsgesetzes vom 27. März 1872 einen Anspruch auf Pension gewährt.

### Aus der Umgegend und der Provinz.

Wittmund, 18. Aug. Der gegen 10 Uhr Abends von Emden hier ankommende Zug gerieth beim Einlaufen in den Bahnhof auf das zum Maschinenschuppen führende Geleise zerplitterte die verschlossenen starken Thüren des Gebäudes und riß einen Theil der Mauer ein. Zum Glück hatten Lokomotivführer und Bremser die falsche Weichenstellung noch rechtzeitig bemerkt, daß der Zug, nachdem er die in dem Lokomotivschuppen stehende Maschine erfaßt, zum Stehen gebracht werden konnte. Auf diese Weise wurde ein weiteres Unglück abgewendet und kamen Bedienungsmannschaften und Passagiere mit dem bloßen Schrecken davon. (Dskr. Ztg.)

Genz, 20. Aug. Die Offener Jagd, zwei Abtheilungen lieferte während der verflossenen Pachtperiode einen Ertrag von 22 M. und 24 M. pro Jahr. Am letzten Sonnabend gelangte dieselbe wieder zur Verpackung. Für die erste Abtheilung wurden von Herrn T. Ehntz 160 M. und für die zweite Abtheilung von Herrn B. Henken 172 M. geboten. — Der Jagdbevollmächtigte wird mit dem Zuschlage wohl nicht lange gewartet haben, denn es sind doch bedeutend anständiger Preise. (Anz. f. Harl.)

„Nein!“ flüsterte er vor sich hin. „Es kann nicht sein. Der Mann hatte nicht die Wahrheit gesagt. Er kennt sie, aber er hat sie nur nicht sagen wollen. Welchen Zweck könnte er gehabt haben, das Kind der armen Frau zu rauben? — ein Verbrechen zu begehen, um eines so unbedeutenden Wesens willen? Daß ich daran nicht gedacht — nicht sogleich gedacht! Nein, es kann nicht sein. Ich weiß nicht, was die Wahrheit ist, aber ich werde sie erfahren. Jener Mann hat sie mir nicht gesagt! Das ruft mir dieselbe innere Stimme zu, die mich so oft vor ihm gewarnt.“

„Was haben Sie nun, Arno?“ fragte Rodolfsberg, der ihn kopfschüttelnd betrachtete.

„Nichts, nichts!“ antwortete Paul. „Nichts wenigstens, worüber ich im Augenblick sprechen könnte. Nur soviel, daß ich jetzt selbst nicht mehr an die Mittheilung des Grafen glaube. Doch genug. Ich werde bald Gewißheit haben. Kommen Sie! fügte er mit gezwungenem Lächeln hinzu. „Ich werde Ihrem Diner zwar wenig Ehre anthun können, aber wir wollen wenigstens zusammen plaudern. Ich habe Ihnen viele Grüße zu bestellen.“

Und er nahm den Arm des Barons und schritt mit dem verwunderten Freunde dem Hause zu.

### VII.

An einem der nächsten Vormittage saß Paul in der Nähe von Marzstein im Goldathal und malte eine Studie — einen nicht sehr hohen, aber eigenthümlich geformten Felsabhang, den das Gebüsch, das aus allen Ritzen und Fugen emporsprosserte, sehr malerisch erscheinen und der sich, wie Paul dachte, vortrefflich als Mittelgrund zu einem größeren Bilde benützen ließ. Er war fleißig bei der Arbeit, die unter den geschickten Fingern schnell ihrer Vollenbung entgegenging; aber alle seine Gedanken waren doch nicht, wie sonst, bei dem Werke. Er konnte nicht vergeffen, was ihm Graf Manefeld an jenem Mittag mitgetheilt.

Allerdings glaubte er nicht, was ihm der Graf gesagt.

Je mehr und je ruhiger er darüber nachdachte, desto klarer erschien es ihm, daß der Graf ihn täuschen, irreführen, wahrscheinlich auch von der weiteren Verfolgung der gefundenen Spur ablenken wolle. Ein Mann wie der Graf sprach sicherlich kein Wort ohne Bedacht und Absicht. Paul würde gezwungen gewesen sein, ihm zu glauben, hätte er nicht jene Unterredung des Grafen mit dem alten Zigeuner in Hallau erlebt. Ein Graf Manefeld, der das Kind einer Amtsfreier'sfrau rauben läßt — unmöglich! Und wenn es wirklich so war, so mußten diesem Verbrechen noch ganz besondere Umstände zu Grunde liegen, durch welche der Raub erst seine wahre Bedeutung erhielt. Das Geheimniß blieb dasselbe. Jedenfalls sagte sich Paul, daß er die volle, die ganze Wahrheit noch nicht wisse.

Diese nun zu erfahren, war der Gedanke, der ihn vom Morgen bis zum Abend jenes Tages verfolgte und in seine Träume hiniüberspielte. Gab es ein Mittel, in das Haus des Doktors zu gelangen, dort Einsicht in das Dokument zu nehmen, von dem der alte Arzt — wenigstens andeutend — gesprochen? Nein, es gab kein derartiges Mittel, wenigstens kein gesetzliches und rechtmäßiges. Aber Paul sagte sich, daß er in diesem ganz eigenthümlichen Falle auch vor einer Gesetzesverletzung nicht zurückschrecken würde. Er that ja Niemand Unrecht, wenn er erfahren wollte, was doch vor allen Dingen ihn allein anging. Er wollte Niemanden etwas rauben — nur Einblick nehmen in ein Schriftstück — oder was es sonst war! — das für ihn, und hauptsächlich für ihn, von der größten Bedeutung, ja, das speciell für ihn bestimmt und ihm nur durch den unerwarteten Tod des alten Arztes auf einige Zeit vorenthalten war.

Und wenn nun Andere ahnten, daß ein solches Schriftstück existire, und wenn diesen andern daran lag, es kennen zu lernen, vielleicht aus feindlichen Absichten gegen ihn — was dann? War es nicht möglich, daß diese geheimen Gegner, die mit allen Verhältnissen des Ortes genau bekannt waren, vor ihm Einsicht nahmen oder es gar beseitigten? Paul's Geist, in dem das Mißtrauen nun ein Mal geweckt war, er-

ging sich in allen erdenklichen Möglichkeiten, Befürchtungen und Plänen. Er hatte versucht, die alte Frau, die Haushälterin des Doktor Engelmann zu sprechen. Aber dieser Versuch, der als Einleitung zu weiteren Schritten dienen sollte, war mißglückt. Die alte Frau hatte sich noch nicht von ihrer Bestürzung über den Tod ihres Herrn erholt; sie lag krank in ihrem Stübchen und wurde von einer zehnjährigen Entelie gepflegt. Auf diesem Wege war also dem Geheimniß nicht näher zu kommen. Und abwarten, bis das Haus einem bestimmten Erben zugespochen? Darüber konnten Jahre vergehen — Jahre verzehrender Ungeduld. Nein, es mußte irgend ein Mittel geben, in das Haus zu gelangen, und was es ein verzweifeltstes Mittel, Etwas, das man im gewöhnlichen Leben als Einbruch bezeichnet. Das Betreten einer fremden Wohnung konnte doch strafbar sein, wenn es in verbrecherischer Absicht geschah. Und wer konnte hier an eine solche Absicht glauben? Werthgegenstände gab es ja in dem Hause nicht mehr. Paul hatte erfahren, daß alles baare Geld und die Werthpapiere, die sich in dem Geldschrank des alten Herrn befanden, bereits am Begräbnistage von dem Gerichtsbekanntem nach dem Depositorium im Amtsgebäude geschafft seien. Das, was für ihn Werth hatte, sollte sich ja auch in einem geheimen Fach befinden und bestand vermuthlich nicht in Geld und Kostbarkeiten, sondern nur in einfachen Worten in schriftlichen Aufzeichnungen.

So war denn Paul, einem wirklichen Dieb und Einbrecher gleich, in den letzten Tagen mehrmals um das Doktorhaus herumgeschlichen, als wollte er erfahren, wo er wohl nöthigenfalls am leichtesten Eingang finden könne. Schmeichelte die Sache nicht. Das Haus lag ganz im Garten. Nur eine ohne Mühe zu übersteigender Zaun trennte diesen Garten von der Straße und den anstoßenden Grundstücken. Aber gegen Abend zeigte sich ein riesiger Hund im Garten, ob derselbe schon den Doktor Engelmann beschützt hatte oder jetzt zum Schutze herbeigeholt war, wußte Paul nicht.

(Fortsetzung folgt.)

**Murich**, 20. August. Hier selbst ist kürzlich auf hiesiger Veranlassung eine Sanitäts-Commission zusammengetreten, bestehend aus dem Bürgermeister, 4 Stadtdeputierten und zwei Ärzten, welche dem allgemeinen Gesundheitszustand ihre Aufmerksamkeit widmen werden und Schäden abzustellen beabsichtigen.

**Murich**. Bei der in Aussicht stehenden Reichstagswahl sind seitens der hiesigen nationalliberalen Partei als Candidaten ins Auge gefaßt Herr Professor Dr. von Jhering in Göttingen und, wenn dieser ablehnen sollte, Herr Geheimrath Dr. von Frerichs in Berlin.

**Emden**, 19. August. Behufs Durchberatung über den Ostfriesischen Fischerei-Verein zur Begutachtung überwiehener Vorschläge Königl. Regierung, Änderungen des Fischereigesetzes und der dazu erlassenen Ausführungs-Berordnung betr., wurde gestern Nachmittag vom engem Ausschusse des Vereins unter dem Vorsitze seines Präsidenten, des Landrats-Raths v. Freese-Hinte, im Gasthose „Union“ am Bahnhofe in Emden eine Versammlung abgehalten, in welcher die Interessen der Küsten- und Binnenfischerei unseres Landdrostei-Bezirk eingehend berücksichtigt wurden. Sehr erwünscht erschien es, daß seitens der Regierung ein Fischmeister für Ostfriesland angestellt werde und mitgetheilt, daß Aussicht vorhanden sei, in der Gegend von Vingen eine Fischbrutanstalt angelegt zu sehen, um unsere Gewässer wieder besser bevölkern zu können.

**Norderney**, 16. Aug. Der am 1. Mai d. J. begonnene Bau des großen Hospitals für scrophulöse Kinder auf dem zwischen der Georgshöhe und dem Raap befindlichen Terrain schreitet rüstig vorwärts. Bekanntlich hatte der leider schon verstorbene Prof. Beneke in Marburg, der Begründer des Vereins für Kinderheilstätten an den deutschen Seeküsten, das besondere Glück, daß seine Bestrebungen überall mit Begeisterung begrüßt und allseitig unterstützt wurden. Se. Maj. der deutsche Kaiser hatte in Folge einer dem Prof. Beneke huldreichst gewährten Audienz die Gnade, aus dem Dispositionsfonds die Summe von 250,000 M. anzuweisen, wobei die Bedingung ausgesprochen wurde, daß bis zum 1. Januar 1884 eine gleich hohe Summe durch den genannten Verein aufgebracht werde. Durch eine zum Besten des Vereins veranstaltete Lotterie, die in ganz Deutschland eine freudige Aufnahme fand, wurde nicht nur die geforderte Summe beschafft, sondern es kamen noch bedeutende Geldgeschenke hinzu. Dahin gehört die Spende eines unbekanntem Deutsch-Amerikaners, im Betrage von 100,000 M., von einer andern Seite gingen dem Verein 50,000 M. zu, so daß derselbe am Schlusse des Jahres 1883 über eine Summe von 600,000 M. verfügen konnte. Nun sehen das Unternehmen hinlänglich gesichert. Der Regierungsbaumeister Nienburg in Oldenburg wurde mit der Aufstellung von Bauplänen beauftragt und viele Hände wurden in Thätigkeit gesetzt. Da entriß der unerbittliche Tod den Schöpfer des schönen Werkes und rastlosen Leiter des Vereins. An die Spitze des Unternehmens traten nun der Ministerresident Dr. Krüger in Hamburg und Bankdirector Thorade in Oldenburg, deren uneigennütziges Wirken für die Ausführung des Werkes rühmend anzuerkennen ist. Es wurden nun neue Pläne und Anschläge angefertigt, die dann die nöthigen Änderungen erfuhren, bis sich herausstellte, daß die Kosten des Baues des Hospitals sich auf 450,000 Mark belaufen würden. Für diese Summe sollen 11 getrennte Gebäude hergestellt werden, nämlich 6 Pavillons mit Krankensälen und Schulgebäude, 1 Verwaltungsgebäude, 1 Küchengebäude mit herrschaftlichem Speisesaal, 1 Waschküche und 2 Isolirbaracken für besondere Kranke. Eine Erweiterung der Anstalt durch 2 Pavillons und 1 Warmbadeanstalt ist in Aussicht genommen. Zunächst wird auf das Unterbringen von 550 Kindern aus mittleren und unteren Ständen Bedacht genommen, welche entweder unentgeltlich oder gegen Zahlung eines geringen Geldbetrages versorgt werden. Außerdem werden im Verwaltungsgebäude Betten für Pensionäre aus den besseren Ständen aufgestellt werden. Die sämtlichen Gebäude werden im Rohbau mit flachen Holzcementdächern ausgeführt. Ein Areal für Erweiterung und für die Anlage von Spielplätzen ist bereits gewonnen worden. So weit es die Witterungsverhältnisse zulassen, soll der unter der Leitung des Bauführers Drechsler aus Berlin und der Oberaufsicht des Regierungsbaumeisters Nienburg aus Oldenburg stehende Bau auch im bevorstehenden Winter weitergeführt werden, und es steht zu hoffen, daß derselbe zum Herbst 1885 beendet sein wird.

In **Butjadingen** macht sich, wohl in Folge der diesjährigen guten Ernte, bereits ein Steigen der Pachtpreise bemerkbar. — In hiesiger Gegend fangen die Landleute jetzt auch an, ihre Butter statt wie bisher aus saurer, aus süßer Sahne zu produzieren. In Friesland und Ostfriesland ist diese Art der Butterbereitung nichts Neues mehr.

**Geestmünde**, 20. Aug. Wenn unsere Damen von den Zollbeamten an den Grenzen nach Lehe und Geestendorf in Zukunft schärfer als bisher beobachtet werden sollten, so ist daran die Mode der übermäßigen Ausladungen an der verlängerten Küstenlinie Schuld, die sich dieser Tage als eine vortreffliche Einrichtung für den Schmuggel erwiesen hat. Von dem Altonaer Schöffengericht wurde nämlich vor einigen Tagen eine Dame mit 7 Tagen Haft bestraft, die in ihrer „Tournee“ schon längere Zeit gewerksmäßig Tabak, Cigarren u. über die Zollgrenze geschmuggelt hatte. Man nehme sich also vor solchen Ausladungen, die den Verdacht zu erregen im Stande sind, in Acht. (Prov.-Ztg.)

**Bremerhaven**. Für die Fährverbindung nach Nordenhamm läßt die Bugfischerei „Union“ dem Vernehmen nach den Dampfer „Pilot“ einrichten; derselbe soll binnen Kurzem in Dienst gestellt werden. Die gegenwärtig die Verbindung vermittelnden Dampfer lassen für die Fährschiffe wünschenswerthen Einrichtungen vermissen, auch ist der Tiefgang derselben zu groß, so daß dieselben bei Niedrigwasser den Blexener Anleger nicht erreichen können. Später wird dann die Bugfischerei einen eigenen für die Fährverbindung, mit allen Verbesserungen der Jetztzeit versehenen, komfortabel eingerichteten Dampfer bauen lassen. In Nordenhamm soll dann auch weiter südwärts ein bequem mit Fuhrwerk zu erreichender Anleger erbaut werden.

Vom **Südbarge** wird folgende Willkürsgegeschichte berichtet: Ein Förster hatte zu verschiedenen Malen bemerkt,

daß in seinem Revier stark gewildert wurde und da jedesmal frische Wagen- und Hufspuren vorhanden waren, folgerte er daraus, daß man das erlegte Wild zu Wagen fortjagte. Als er vor Kurzem wieder sein Revier abging, bemerkte er einen eleganten, mit zwei herrlichen Pferden bespannten Jagdwagen. Vier Waidmänner entfielen dem Gefährten und gingen mit schufertigem Gewehr auf die Pirsch. Den Nimroden direkt entgegenzutreten, erschien dem Förster ein zu gefährliches Wagniß, weshalb er sie zunächst ziehen ließ. Als sie aber außer Schußweite waren, schoß er eins der beiden an einen Baum angebundenen Wagenpferde nieder und lief zurück, um Hilfe zu holen. Als er mit dieser an die Haltestelle kam, fand er das erschossene Pferd, welches mindestens 1000 Mark werth gewesen, auf dem Plage — von dem andern, von dem Wagen und den Herren Jägern war nicht die Spur mehr zu sehen.

### Zur Choleraepidemie.

Die Choleraepidemie ist in den letzten Tagen in steigender Tendenz. Hauptsächlich greift die Krankheit in den Ostpyrenäen stark um sich. Ebenso sind fast die ganzen italienischen Provinzen infiziert.

**Paris**, 19. August. In den letzten 24 Stunden sind in Marseille 14, in Toulon 8, in Herault 11, in Grad 6, in Aude 4, in den Ostpyrenäen 20 Choleraepidemiefälle vorgekommen.

**Paris**, 20. August. In den letzten 24 Stunden sind in Marseille 8, in Toulon 1, im Departement Herault 2, Grad 3, Aude 7, und in den Ostpyrenäen 15 Personen an der Cholera gestorben.

**Rom**, 19. August. Gestern sind in der Provinz Bergamo 15 Choleraepidemieerkrankungs- und 9 Choleraepidemiefälle, in der Provinz Campobasso 1 Choleraepidemieerkrankungs- und 1 Choleraepidemiefall, in der Provinz Cuneo 13 Choleraepidemieerkrankungs- und 3 Choleraepidemiefälle, in der Provinz Massa e Carrara 11 Choleraepidemieerkrankungs- und 3 Choleraepidemiefälle, in der Provinz Parma 3 Choleraepidemieerkrankungs- und 3 Choleraepidemiefälle, in der Provinz Maurizio 2 und in der Provinz Turin 5 Choleraepidemiefälle vorgekommen.

**Rom**, 20. August. Gestern ist in Bergamo 1 Person an der Cholera gestorben, in der gleichnamigen Provinz kamen 8 Erkrankungen und 3 Todesfälle vor; aus Cuneo wird 1 Choleraepidemiefall, aus Genua 1 Erkrankung, aus Massa Carrara 3 Erkrankungen, aus Prama 1 Todesfall gemeldet.

Die Quarantäne auf Sicilien und den anliegenden Inseln ist für Provenienzen des italienischen Festlandes von 10 auf 21 Tage erhöht worden.

### Bermischtes.

— Ein braves Kindermädchen. Eine sehr lehrreiche Geschichte für Eltern und — Kindermädchen hat sich vor einigen Tagen in Düsseldorf zugetragen. Ein Kindermädchen besand sich mit ihrer Schutzbesohlen in der Seuzer-Allee, wo sie so interessante Unterhaltung fand, daß sie den Kinderwagen ganz außer Acht ließ. Zufällig kam der Onkel des Kindes des Weges daher und bemerkte die Situation. Ohne daß das Mädchen etwas gewahr wurde nahm er das Kind aus dem Wagen und trug es nach Hause. Zwei Stunden später — es klingt unglaublich, ist aber Thatsache — kam die Wärterin mit dem leeren Wagen, in den sie noch gar nicht hineingeschaut hatte, gleichfalls nach Hause, und antwortete auf die Frage nach dem Befinden des Kindes ganz munter: „Es schläft.“ Nachdem constatirt worden, daß der Wagen leer war, wollte das Mädchen sich erst ein Leid anthun, begnügte sich dann aber damit, dem ihr mit der nöthigen Bestimmtheit erteilten Rathe zu folgen und — schleunigst ihre sieben Sachen zu packen.

— Aus **Bayreuth** wird der Wiener „Deutsch. Ztg.“ telegraphisch gemeldet: Franz Liszt ist plötzlich erblindet. Der Großherzog von Sachsen-Weimar hat ihm eine Pension von 6000 M. ausgesetzt.

— Professor Hans Makart, welcher vor wenigen Tagen in Reichenhall zur Kur eintraf, ist, wie man der „Bresl. Z.“ aus Wien mittheilt, kurz nach seiner Ankunft an einem Nervenleiden schwer erkrankt. Auch im Falle eines günstigen Verlaufes der Krankheit wird der Künstler wohl für längere Zeit seiner Thätigkeit entsagen müssen.

— Ein Unglücksfall ereignete sich am 16. August als trauriger Abschluß eines Hochzeitsfestes in Schwellingen. Eine Tochter des Dr. med. Werner hatte sich mit einem Beamten aus Metz verheiratet, und mehrere Hochzeitsgäste, eine Dame und drei Herren, darunter der 70 Jahre alte Pfarrer Drigheim, der die Trauung vollzogen hatte, wollten um 11 Uhr Nachts mit einer Droschke nach Heidelberg fahren. Der jedenfalls angetrunkene Kutscher verfehlte den Weg und gerieth auf die Chaussee nach Brühl und fuhr direkt in den Rhein. Der Pfarrer, der Kutscher und die Pferde kamen in dem Strom um, die beiden Herren und die Dame konnten sich noch glücklich retten. Die Leichen sind bis jetzt noch nicht gelandet.

— **Hamburg**, 18. August. Die norddeutschen „Fechtsbrüder“ waren hier gestern zur feierlichen Beratung versammelt, um über die Erbauung eines Reichs-Waisenhauses für den Verband Hamburg zu berathen. Brauereibesitzer Helbig in Wandsbeck hat ein Terrain von 100 000 Quadratfuß unsonst angeboten, wenn das Waisenhause für den Norden dort, in Wandsbeck, erbaut würde. Man empfiehlt dieses Projekt der „Oberbehörde“ der Reichsfechtmeister in Magdeburg zur Annahme.

— Das nachstehende originelle Heirathsgejuch findet sich in der „Bos. Ztg.“: „Ein kinderl. Wittwer, Mitte der 30., Beamter, hat sich in das in Nr. 12 d. „Berliner Gartenlaube“ erschienene Frauenportrait (Magarethe, d. Verf. d. Spaziergänge) verliebt. Einer Dame, welche diesem Portrait ähnlich sieht, würde derselbe gern seine Hand reichen; Ähnlichkeit ist die einzige Bedingung!!! Adressen u.“

— Der Selbstmord eines Hundertjährigen. In Kovasna (Siebenbürgen) hat sich ein hundert Jahre alter einjähriger Tagelöhner, der noch die Napoleonischen Kriege mitgemacht, aus Kummer darüber erhängt, daß er Abends bei seiner Heimkehr seine Frau nicht im Hause fand, die ihm das Abendessen bereiten sollte.

— Amerikanisches. Die Gehälter der Polizisten in Cincinnati werden aus einem Fonds bestritten, welcher durch die Besteuerung der Spirituosenhändler nach dem berichtigten Schanksteuergesetz gebildet wird. Da die letzteren sich indessen seit einiger Zeit weigern, die Steuer weiter zu zahlen und die Konstitutionalität des betr. Gesetzes in den Gerichten angefochten haben, ist der Fonds leer und die Polizisten haben seit einem Monat keine Löhne mehr erhalten. Der städt. Rechtsanwält hat erklärt, wenn der Bürgermeister die Polizeimannschaft nach dem 1. August beibehalten, müsse er dieselbe aus seiner Tasche bezahlen. Wenn der Stadtrath nicht sofort Geld zur Zahlung der Gehälter bewilligt, muß die Polizei entweder gänzlich aufgelöst oder zum Theil entlassen werden.

— Wenn man zu pünktlich ist! Ein schwarzer Methodistenprediger in Kansas, der schon seit Jahren seine Predigt mit dem Glockenschlag Elf und mit der Formel: „Dazu verheißt uns Allen der liebe Gott!“ schloß, hielt eine Rede über Hamaun und endete mit dem pathetischen Ausruf: „Und was war sein Lohn? — Der Galgen!“ Es schlug Elf, folglich schloß er: „Und dazu verheißt uns Allen der liebe Gott, Amen!“

— In der Rechenstunde. Lehrer: „Frischen, wenn du nun ein Mann wärest und hättest dreitausend Thaler, — du möchtest dir aber gern ein Haus kaufen, welches zehntausend Thaler kostet, was brauchst du da noch?“ — Fritz: „Eine reiche Frau!“

— Das Parallelogramm der Kräfte. Im Caffee Bauer. Sehr spät. A. „Kennen Sie den Herrn dort?“ — B. „Selbstverständlich. Es ist ja der Schneider K. maitre tailleur u.“ — A. „Nicht doch; den Herrn, der neben ihm sitzt, mit der fischen Blondine an der Seite.“ — B. „Ach so. Das ist J. Er ist augenblicklich in einer peinlichen Lage, denn er befindet sich gerade zwischen zwei entgegengesetzten Kräften. Rechts der Mann, der ihn ankleidet, links das Weib, das ihn bald fertig ausgezogen hat.“

— Die größte Lüge. Drei Journalisten kniepten zusammen und kamen überein, daß derjenige, welcher die größte Lüge vorzubringen im Stande sei, von der Bezahlung freibleiben und daß letztere den beiden Anderen obliegen solle. Einer fing nun an zu erzählen: „Es war einmal ein reicher Redakteur und“ — — — „Du höre auf!“ — fielen ihm die Anderen kleinlaut in die Rede — „Du hast gewonnen!“

— Schwäbische Treue. „Warum weinst denn so, Käthcherle?“ — „Sollt' i net weine, Hochwürden? Mei Zockele muß ja unter d' Hulander!“ — „Na, tröst' Dich, er kommt ja in drei Jahren zurück!“ — „Ja, mei' Herrgöttle, berweil han i scho' lang en Andern!“

### Gemeinnütziges.

— Conservirung von Holz im Erdboden. Bei früheren Gelegenheiten haben wir verschiedene Methoden zur Conservirung von Holzwerk, welches sich im Erdboden befindet, mitgetheilt. Neuerdings wird ein Verfahren vielfach empfohlen, daß ziemlich unbekannt sein dürfte, dasselbe besteht darin, daß man an Stelle, wo der betreffende Pfahl u. zu stehen kommen soll, eine Grube auswirft, die groß genug ist, daß neben dem eingesetzten Pfahl noch soviel Steinhohlensacke und Kalk hineingefüllt werden kann, daß der im Boden befindliche Theil des Holzwerkes vollständig davon umhüllt ist. Man nimmt die Vermischung des Kalkes und der Steinhohlensacke am besten vor, wenn sich beide Materialien im trockenem Zustande befinden und soll man sich sogar im Nothfalle darauf beschränken können, nur einen der erwähnten Stoffe zu benutzen. Wie mehrfach versichert wird, hat die obige Methode an verschiedenen Stellen ganz vorzügliche Dienste geleistet und gelangt u. A. auf einem Gute bereits seit ungefähr 40 Jahren zur Anwendung.

— Ein Mittel um Gurken recht lange frisch zu halten. Zu dem Zwecke suche man bei Abnehmen der Gurken die schönsten und vollkommensten Exemplare aus und sehe besonders, daß dieselben dicht an der Ranke abgetrennt, oder abgekniffen werden, damit der Stiel an der Gurke bleibt um sie später daran aufhängen zu können. Alsdann reinige man die Gurken im Wasser mittelst einer weichen Bürste sehr sorgfältig von jedem Schmutz und trockne sie nachher gut ab. Hierauf bestreicht man dieselben mit Eiweiß und zwar so, daß keine Stelle der Oberfläche verfehlt wird; das Eiweiß bildet so zu sagen eine undurchdringliche Haut, die den Luftzutritt verhindert. So behandelte Gurken läßt man lufttrocken werden und hängt dieselben mittelst eines Bindfadens, der an den Stielen befestigt wird, an einer Schnur oder Stange in einem sehr trockenen Raume auf. Auf diese Weise kann man sich Gurken zu Gurkensalat u. bis zu Weihnachten frisch erhalten.

### Wilhelmshaven, 21. Aug. Coursbericht der Oldenburgischen Spar- u. Leihbank (Zentrale Wilhelmshaven).

pSt.	gekauft	verkauft
4	Deutsche Reichsanleihe . . . . .	103,10 103,65
4	Oldenburgische Comfols . . . . .	102,— 103,—
	Stück à 100 M. i. Verl. 1/4 % höher.	
4	Jever'sche Anleihe . . . . .	100,25
4	Oldenburger Stadt-Anleihe . . . . .	100,25 101,25
4	Bareler Anleihe . . . . .	100,25
4	Cutin-Lilbeder Prior.-Obligationen . . . . .	100,50 101,50
4	Landchaftl. Central-Bandbriefe . . . . .	101,80 102,5
3	Oldenb. Prämienanl. pr. St. in M. . . . .	150,50 151,50
3 1/2	Hamburger Staatsrente . . . . .	93,30 93,85
4	Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	102,95 103,50
4 1/2	Preussische consolidirte Anleihe . . . . .	102,40
5	Borussia-Priorit. . . . .	100,25 101,25
5	Italienische Rente (Stück von 10000 fr. und darüber) . . . . .	95,70 96,25
5	Italienische Rente (Stück von 4000, 1000 und 500 fr.) . . . . .	95,80 96,50
4	Pfandbriefe der Rhein. Hypoth.-Bank . . . . .	99,50 100,50
4 1/2	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheten-Bank . . . . .	100,80
4	Pfandbr. der Braunschweig-Hannoverschen Hypotheten-Bank . . . . .	98,30 98,85
4	Pfandbr. der Preuss. Boden-Credit-Actien-Bank . . . . .	98,95 99,50
Wechsel auf Amsterdam kurz für fl. 100 in M. . . . .	167,90	168,70
„ „ London kurz für 1 Pfr. in M. . . . .	20,355	24,455
„ „ Newyork kurz für 1 Doll. in M. . . . .	4,18	4,235

### Hochwasser in Wilhelmshaven:

Freitag: Vorm. 1 U. 40 M., Nachm. 1 U. 49 M.

## Auction.

Am **Dienstag, 26. d. Mts., präcise 2 Uhr anf.,** werde ich die **Restbestände meiner Eisenwaarenbestände in meinem Laden, Roonstraße Nr. 78,** öffentlich gegen baare Zahlung verkaufen.

Auf dieser Auction kommen auch eine **Partie Cigarren** und **2 gebrauchte Nähmaschinen** mit zum Verkauf.

Wilhelmshaven, 20. Aug. 1884.  
**H. J. Tiarks.**

## Verkauf.

Unterzeichneter läßt wegen Platzmangel folgende Gegenstände **heute, Freitag, 22. d. M., Nachm. 2 Uhr,**

auf seinem Hofraum, Bismarckstr. 26, öffentlich meistbietend verkaufen: 1 **Partie schöne eichene Fässer** mit Eisenbändern, verschiedene andere Fässer, **1 große Partie eichene Fassstäbe** in passenden Cabelingen, eine **Partie do. Böden und Dedel**, eiserne **Fassreifen**, mehrere **Ankerbojen**, **Schiffslaternen**, 1 **Decimalwaage**, 1 **Kaffeebrenner**, **1 Partie Stahlmeißel**, **Taumatzen**, **Säcke**, **Packfisten** und was sich noch sonst vorfinden wird. **Kaufliebhaber** werden eingeladen.  
**J. B. Egberts.**

## Holz-Verkauf in Hooftiel.

Eine per Schiff „Nicolaus Heinrich“, Capt. Schäfer, angebrachte Ladung

**normweg. Dielen** 1 und 1 1/4 Zoll stark, 6, 7 und 8 Zoll breit, in diversen Längen und von schöner Qualität, zusammen **ca. 80 000 Fuß,** soll auf Ordre des Herrn **H. G. F. Lubinus** am

**Donnerstag, den 28. August d. J., Nachmittags 2 Uhr,** für fremde Rechnung und zwar **diesmal, wenn irgend möglich, ohne anzuhalten,** öffentlich meistbietend mit Zahlungsfrist verkauft werden. **Liebhaber** werden gebeten, sich zeitig einfinden zu wollen.  
**Jever.**

**W. u. Minssen.**

**Gesucht** auf sofort ein **zweites Mädchen** von 15—17 Jahren. Zu erfragen **Lothringen 61, part.**

**Gesucht** auf sofort ein **zuverlässiger Bäcker-gesell.**  
**Ernst Högl, Bäckermeister.**

**Gesucht** zum 1. September ein **Dienstmädchen.**  
**Inspector Neugebauer, Hafentafel.**

**Gesucht** auf so gleich ein **Dienstmädchen** von 16 bis 17 Jahren. Näheres in der Exped. d. Bl.

**Gesucht** eine Frau auf einige Stunden des Tages zum 1. September.  
**Bismarckstr. 19.**

**Zu vermieten** eine möbl. **Stube** nebst **Schlafstube** an 2 junge Herren.  
**Peters, Börjensstr. 10.**

## Mieth-Contracte

empfehle und hält stets auf Lager die **Buchdr. d. Tageblattes (Th. Süß.)**

**Tüchtige Maler-Gehülfen** erhalten sofort Stellung.  
**J. N. Popken.**

Ich empfehle mich als **Schneiderin** in und außer dem Hause.  
**Bertha Geisler, verl. Marktstr. (Gisaf).**

**Obstpächtern** zc. nehme **Äpfel** und **Birnen** in großen Posten zu **civilen Preisen** ab.  
**Wilhelmshaven. W. Görs.**

**Photographie-Rahmen** in **Sammet, Holz** u. **Naché**, empfiehlt billigst  
**W. Weidermann, Bismarckstr. 60.**  
NB. Bei von mir entnommenen Rahmen werden die **Bilder** sofort gratis eingerahmt. **D. D.**

Empfange heute, den 21. ds., Nachm. 5 1/2 Uhr, eine **Sendung** verschiedener Arten **frischer Fische** und verkaufe dieselben zu **niedrigen Preisen.**  
**Wilhelmshaven. W. Görs.**

**Gefunden** ein **Kinderohring**, in der Nähe der **Badebude**. Abzuholen bei **Wwe. Gronenkamp, Mittelstr. 12.**

**Zu verkaufen** eine gebrauchte, aber noch gut erhaltene **Halbhaise.** Neustadt-Öbden.  
**Wilhelm Müller.**

Eine gebrauchte, noch sehr gut nähende **Singer-Nähmaschine** billigst zu verkaufen.  
**Chr. Goergens, Roonstraße 84a.**

**Zwei junge Leute** können sofort **Logis** erhalten bei **Wwe. Girsch, Kopperhörn, Bismarckstr. 37.**

**Zu vermieten** zwei **Läden** mit Wohnungen zum **November** cr.  
**Hinrichs & Peckhaus.**

**Zu vermieten** Wohnungen zu 200, 240 und 400 Mk. zum 1. Novbr. cr.  
**Hinrichs & Peckhaus.**

**Zu vermieten** zum 1. Septbr. eine möbl. **Stube** mit **Kammer** bei  
**H. Wesenick.**

**Zu vermieten** auf sofort eine **Wohnung.**  
**Wollermann, Banterstr. 6.**

**Zu vermieten** zum 1. Septbr. oder 1. Octbr. eine **Wohnung.**  
**Wilhelmshöhe 2.**

**Ein Laden** mit **Wohnung**, in bester Lage, zum 1. Novbr. zu vermieten.  
**Bismarckstr. 19.**

## Jugend-Schützenfest

am **Freitag, 22., und Sonntag, 24. Aug. d. J., zu Groß-Ostern** (Station: Ostern).

**Garten-Concert. BALL.** Gartenbeleuchtung und grosses Feuerwerk.

**Musik** von der **Jever'schen Concert-Capelle** unter Leitung des Musik-Directors Herrn **Liebing.**

Hierzu ladet ergebenst ein **Groß-Ostern. A. A. Otten.**  
NB. Stallung und Weide genügend vorhanden.

Schiff „**Hofiana**“, Capt. **Wilters**, ist mit einer Ladung **la. Lodigelly-Kohlen**

eingetroffen und löst dieselben im **Handelshafen.** — Bestellungen werden erwünscht und gebe die **Last, 4000 Pfd., für M. 38,00** frei vor's Haus.  
**H. Menken, Kopperhörn.**

**Beschäfts-Verlegung.** Mit dem heutigen Tage verlegte mein Geschäft von **Roonstrasse 84 a** nach

**Roonstrasse 76 a.** Für das mir bisher geschenkte Vertrauen bestens dankend, bitte ich, mir dasselbe auch in meiner neuen Wohnung zu Theil werden zu lassen.  
**Hochachtend W. Leverenz, Schuhmachermeister.**

**Geschäfts-Verlegung.** Einem hochgeehrten Publikum von **Wilhelmshaven** und Umgebung mache ich hiermit die ergebene **Mittheilung**, daß ich durch **Engagirung** einer **gewandten Binderin** in den **Stand** gesetzt bin,

**alle Arten Bindereien** sehr **geschmackvoll**, zu jedem **Preise** und zu jeder **Zeit** zu liefern. Für das mir in so reichem Maße geschenkte Vertrauen sage meinen besten **Dank**, und bitte ich ergebenst, mir dasselbe auch ferner in meiner neuen **Wohnung** erhalten zu wollen.  
**Wilhelmshaven, im August 1884.**

Mit **Hochachtung** die **Filiale J. Renken** im Hause des Herrn **Uhrmacher Rothe.**

**Heringe** superior große **Ember Volls**, das **Größte** und **Feinste** was in **Heringen** existirt, empfiehlt à **Stück** durchschnittlich **10 Pf.**, event. auch à **Pfd. 30 Pf.**  
**C. J. Arnoldt, Wilhelmshaven und Belfort.**

**Ek- u. Kochbirnen** werden von jetzt ab zu **sehr billigen** Preisen verkauft bei **W. Görs.**

Soeben eingetroffen: **Gervais-Käschen** Ia. **Endivien-Salat** pr. Kopf **25 Pf.**, Ia. **Lissabonner Zwiebeln** pr. Pfd. **25 Pf.**, sowie **diverses Obst**, als **Weintrauben**, **Pfirsiche**, **Pflaumen**, **Birnen** zc. zc.  
**Gebr. Dirks.**

**Beugniß-Beste** für **Schüler** und **Schülerinnen** pr. **St. 20 Pf.** empfiehlt die **Buchdr. d. Tageblattes, Kronprinzenstr. 1.**

**feinen Tafelsenf** zur **gefälligen Abnahme** noch ganz **besonders.** Für die **haltbarkeit** meines **Senfs** **garantire** ich und werden **wertthe** Aufträge **sofort** effectuirt.  
**H. Otten, Dampf-Kaffeeurrogat- und Senf-Fabrik.**

**Theer-Schwefel-Seife** von **Bergmann & Co., Köln**, bestes **Mittel** gegen **Hautunreinigkeiten** und **scroph. Ausschläge.** à **St. 50 Pf.** Depot bei: **J. BRANTJES.**

**Pathenbriefe** in **reicher Auswahl** empfiehlt **W. Weidermann, Bismarckstraße 60.**

## ARION.

Heute, **Freitag, Abends 1/2 9 Uhr: Versammlung** den **Ausflug** betr. **Vollzähliges Erscheinen** erwartet **der Vorstand.**

**Allg. Kranken- und Sterbekasse der Metallarbeiter.** (Eingeführ. Hilfskasse.)

**Filiale: Wilhelmshaven.** Sonnabend, den **23. August**, Abends **8 1/2 Uhr:**

**Versammlung** im **Locale** des Herrn **Kuper** in **Kopperhörn.**

**Tagesordnung.** 1) Der **Nutzen** der **Centralkranken-** **kassen** gegenüber den **Ortskranken-** **kassen.** 2) **Aufnahme** von **Mitgliedern.** 3) **Wahl** eines **Kassirers.**

Alle **Metallarbeiter**, auch die in **Privat-Werkstätten** arbeitenden **Collegen** sind **freundlichst** eingeladen.  
**Wilhelmshaven. Der Vorstand.**

**Freiwillige Feuerwehr** Diejenigen auf der **Werft** beschäftigten **Kameraden**, welche noch nicht im **Besitz** einer **Karte** zum **Verlassen** der **Werft** bei **Ausbruch** eines **Feuers** sind, werden **ersucht**, sich bis **Sonntag, den 24. d. Mts., Mittags**, unter **Angabe** ihrer **Beschäftigung**, **Resort-** und **Marken-Nummer**, beim **Schriftführer Schulze**, **Hinterstr. 12.**, zu **melden.**

**Das Commando.** **Gesang-Verein Concordia Bant.**

**Montag, den 25. August, Abends 8 1/2 Uhr:**

**Versammlung** betr. **Besprechung** über **Stiftungsfest** u. **Sedanfeier.**

Um **recht vollzähliges, pünktliches** **Erscheinen** der **Mitglieder** **ersucht** dringend **der Vorstand.**

**Visitenkarten** in **Buch- u. Steindruck** werden auf das **Geschmackvollste** und **Billigste** **schnellstens** angefertigt von der **Buchdruckerei** des **Tageblattes.**

**Th. Süß, Kronprinzenstrasse Nr. 1.**

**Tüchtige Platz-Agenten** werden in allen **Dorfschaften** für den **Betrieb** der im **deutschen** **Reiche** **gestifteten Staats-** u. **Prämien-Anlehens-Lose** auf **Theilzahlung**, gegen **sehr lob-** **nende** **Provision** event. **fixen** **Gehalt** **angestellt.** **Offerten** sind zu **richten** an das **Bank-** **haus Max Grünwald, Frank-** **furt a. M.**

**Todes-Anzeige.** Gestern **Morgen 9 1/2 Uhr** entschlief **sanft** nach **längerem** **Leiden** unser **kleiner**

**Franz** im **Alter** von **5 Monaten**, welches **tiefbeträbt** **anzeigen**  
**Wilhelmshaven, 21. Aug. 1884.**

**A. Schüttpelz** und **Frau.** Die **Beerdigung** findet **Son-** **abend, den 23., Nachmittags 3 Uhr,** vom **Trauerhause, Hinterstr. 16,** aus **statt.**

**Danksagung.** Allen, welche unsern **Vater** zur **letzten** **Ruhestätte** **begleiteten** haben, sagen wir unsern **innigsten** **Dank.**  
**H. Cordes** und **Frau.**